

Kurzbeschreibung:

Als Begriff ist Osteuropa aus kulturwissenschaftlicher Perspektive hoch problematisch, denn hier wird ein ganzer Raum, werden Länder und Lebensweisen sowie soziokulturelle, wirtschaftliche und politische Praktiken einfach in einer einzigen „Klammer“ subsumiert. Fast immer zeigen sich darin (west-) eurozentristische Sichtweisen. Genau hundert Jahre nach der russischen Oktoberrevolution ist die öffentliche Rede über Osteuropa dominiert von politischen Auseinandersetzungen im Hinblick auf neue Zugehörigkeiten, Geopolitik, Krise und Krieg, denn spätestens seit den Demonstrationen auf dem Maidan in Kiev, dem Konflikt in der Ukraine und der Annexion der Krim durch Russland ist „Osteuropa“ eine Projektionsfläche für viele Ängste, Spekulationen und politische Agenden geworden. Es tun sich alte neue Dichotomien auf, die Orientalisierung und Othering Vorschub leisten. Das führt zwangsläufig zu einem „Orientalismus Osteuropa“. Was in diesen Diskursen völlig außen vor bleibt, sind (kultur-)wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Forschung sowie die Praxis in Kunst, Literatur und Medien. Ein Blick in diese offenbart ein diverses Bild, das es unmöglich macht, von „dem Osteuropa“ zu sprechen bzw. es als stereotype Denkfigur zu nutzen.

Auf Grundlage der Re-Lektüre vorhandener wissenschaftlicher Texte und Studien sowie der analytischen Beschäftigung mit der Produktion kulturellen Wissens in der Kunst (Literatur, Kinematografie, Performance, etc.) leistet das Seminar einen Beitrag zur Dekolonisierung von Wissen. In diesem nicht leichten Unterfangen erarbeiten wir gemeinsam postkoloniale Herangehensweisen, indem wir die empirisch-gegenständliche, theoretische und praktische Ebene kultureller Praxis und Wissensproduktion miteinander verweben. Diese Synthese erlaubt uns einen kritischen Blick auf Themen wie Migration, religiöse Praxis, formelle und informelle Ökonomien, (Re-) Produktion von Erinnerungskultur, Heldenverehrung, Kunst und politisches Handeln. Die Arbeitsweise im Seminar beinhaltet die intensive Lektüre und Diskussion von Texten, kritische und interpretative Auseinandersetzung mit Theorie sowie die Analyse von Beispielen aus der Praxis (Film, Roman, Performance-Kunst, etc.). Aufbauend darauf kann eine Re-Formulierung zentraler Begriffe erfolgen, die uns in die Lage versetzen, selbst an der Produktion dekolonialer Wissens- und Praxisformen zu beteiligen. Entsprechend ist die Beteiligung im Seminar eine Kombination aus Theorie und Praxis, was sich auch in den Abschlussarbeiten niederschlagen soll.

Literatur:**Wird zu Semesterbeginn bekannt gegeben**